

LUTHERS STERBEHAUS

UNESCO Weltkulturerbe zum Museumsquartier gestaltet

>> von Matthias Siegert > Luthers Sterbehaus in Eisleben gilt als eine der herausragenden Stätten des Reformationsgedächtnisses in Deutschland. Martin Luther war am 18. Februar 1546 bei einem letzten Besuch seiner Heimatstadt, der der Versöhnung der zerstrittenen Landesherren dienen sollte, im Alter von 63 Jahren verstorben – allerdings nicht im Museumsgebäude, sondern in einem nur wenige Schritte entfernten Haus, das nicht mehr erhalten ist. Die Verwechslung geht auf einen Chronisten des 18. Jahrhunderts zurück (www.luther2017.de). Oberhalb des Marktes am Andreaskirchplatz befindet sich das Museum, das heute der Ort des Gedenkens an Luthers Tod ist. 1863 hatte der preußische Fiskus Luthers Sterbehaus gekauft und eine Gedenkstätte eingerichtet.

Von 2010 bis Anfang 2013 wurde das Denkmal behutsam instand gesetzt und durch einen modernen Neubau zu einem Museumsquartier erweitert. Die Besucher des Hauses haben nun erstmals die Möglichkeit, „Luthers letzten Weg“ in einem Rundgang zu erkunden. Der Umgang mit der heterogenen Bausubstanz und die hohen Denkmalschutzanforderungen waren eine architektonische Herausforderung. Die Stuttgarter Architekten VON M (Myriam Kunz, Dennis Mueller, Matthias Siegert) hatten mit ihren Lösungsvorschlägen den Wettbewerb 2009 gewonnen und erhielten nach der Realisation ihrer Pläne eine Auszeichnung im Rahmen des Architekturpreises des Landes Sachsen-Anhalt.

Konzeption

Die Aufgabe, Luthers Sterbehaus in seinem inhaltlichen und kulturellen Profil zu stärken und die bestehenden historischen Gebäude durch einen Neubau zu ergänzen, erforderte Respekt vor dem Original und Mut zur Weiterentwicklung. Das Entwurfskonzept wurde von folgenden prinzipiellen Überlegungen bestimmt:

- Weitestgehender Erhalt des Sterbehauses und Rückführung in den Zustand von 1868 und 1894, um den musealen Charakter des Gebäudes stärker herauszuarbeiten. Alle Funktionsräume sollten in einen Neubau verlagert werden, um einer weiteren Abnutzung des historischen Gebäudes entgegen zu wirken.
- Ein zusammenhängender Rundgang durch das Sterbehaus sollte ermöglicht und ein Bereich für Außenausstellungen auf der Terrasse im Obergeschoss geschaffen werden. Der Neubau sollte so behutsam wie möglich in das Ensemble eingebunden werden „durch das Ausformulieren von differenzierten Baukörpern mit einer an den Bestand angepassten Höhenentwicklung und Materialität“.
- Räumlich und thematisch sollte das Museum an den Lutherweg angebunden werden über die öffentliche Parkanlage des Vikariatsgartens, der als unkomplizierte und großzügig gestaltete wiesenartige Parkfläche gestaltet wurde. Die vorhandenen Mauern wurden weitestgehend erhalten und schonend saniert.

Um den Anforderungen an Infrastruktur und räumliche Großzügigkeit des erweiterten Museums gerecht zu werden, wurde ein neuer Eingangsbereich mit allen notwendigen Funktionsräumen im Neubau des Quartiers angeordnet. Vom Vikariatsgarten aus gelangt der Besucher nun in das vorgelagerte Foyer, das mit Kasse, Museumsshop, Garderobe und weiteren Nebenräumen in unmittelbarer Nähe offen und übersichtlich wirkt und als Ausgangspunkt für öffentlichen Bereiche des Museums dient.

Die als Rundgang konzipierte Dauerausstellung führt den Besucher mit wechselnden Raumeindrücken und Ausblicken auf den Innenhof und den Vikariatsgarten durch die verschiedenen Themen des Sterbehauses. >



„O Herr, Gott, Doktor Jonas, wie ist mir so übel, mich drückt's so hart um die Brust, o ich werde in Eisleben bleiben.“

WOLFGANG AMERLING, 1971

„Oh Lord, Doctor Jonas, I feel so ill. The pressure around my chest is so severe. Oh, I will remain in Eisleben.“

WOLFGANG AMERLING, 1971





Foto: © www.zoeybraun.de

So gelangt man zunächst in zwei eher intim gehaltene Räume, die sich im Wesentlichen mit Luthers Tod beschäftigen. Von dort geht es über einen dem Hof zugewandten verglasten Flur in den Kernbereich der Ausstellung. Die kabinetartig aneinander gereihten Räume des Erdgeschosses führen den Besucher bis zum historischen Wendelstein, über den man die historischen Räume Schlaf-, Sterbe- und Verhandlungszimmer im Obergeschoss erreicht. Noch eindeutiger als im Erdgeschoss wird das Haus nun selbst zum musealen Ausstellungsstück.

Nach Verlassen des Verhandlungszimmers betritt der Besucher einen, im Vergleich zu denen im Sterbehaus befindlichen kleinen Zimmern, flexibel bespielbaren Raum, in dem das Nachleben Luthers und sein Einfluss auf die Sterbekultur behandelt wird. Der hier endende Rundgang kann bei Bedarf durch eine Sonderausstellungsfläche im Obergeschoss erweitert werden.

Ökologie und Wirtschaftlichkeit

Der Baukörper in Massivbauweise mit vergleichsweise kleinen Fensterflächen ermöglicht die Reduktion der technischen Anlagen auf das Nötigste. Die Heiz- und Kühlversorgung erfolgt über Geothermie. Die vorhandene Speichermasse und die damit verbundene Trägheit erzeugt gleichmäßige klimatische Bedingungen und stellt in der Kombination mit der Aktivierung von Boden- und Deckenbereichen zu Heiz- und Kühlzwecken eine kostengünstige und umweltgerechte Lösung für das gesamte Gebäude dar.

Neben einer mechanischen Be- und Entlüftung mit Wärmerückgewinnung für die fensterlosen Räume gibt es zusätzlich eine klimatisierte Lüftungsanlage, um hochwertige Ausstellungen in diesem Bereich zu ermöglichen. Um die Eingriffe so gering wie möglich zu halten, wurde im Altbau auf eine mechanische Be- und Entlüftung zugunsten einer reinen natürlichen Lüftung verzichtet. Neue notwendige Heizflächen wurden in Form von unauffälligen Konvektoren angebracht oder nicht sichtbar als Fußbodenheizung ausgeführt.

<

Die charaktergebenden Elemente des introvertierten Hofes wurden erhalten und gestärkt. Die große Eiche bildet nach wie vor den Mittelpunkt der Freifläche.

Foto: © www.zoeybraun.de

Konstruktion und Gestalt

Die Sonderflächen sind im Gegensatz zu den Räumen der Dauerausstellung als großzügige und stützenfreie Flächen konzipiert, die je nach Bedarf kombiniert und durch flexible Möbel oder Ausstellungswände bespielt werden können. Die Lage eines Multifunktionsraumes im Erdgeschoss ermöglicht zudem die Öffnung hin zum Vikariatsgarten, der als Freifläche für Veranstaltungen genutzt werden kann.

Die Gestaltung ist vom Umgang mit Licht, großzügigen differenzierten Räumen, klaren Strukturen, Reduktion und Disziplin in Verbindung mit sensibler Detailgestaltung bestimmt und vermeidet lautes formales Gehabe. Das Sterbehaus wurde weitestgehend erhalten und in den Zustand von 1868 und 1894 zurückgeführt. Der Neubau dagegen spricht eine eigene und moderne Sprache, kommuniziert aber durch Gliederung und Materialität mit den Altbauten, die ihn umgeben. Die Außenwände sind vollflächig mit hellen grau-beigen Backsteinen im wilden Verband gemauert. Im Innenbereich dominieren die hellbeigen Sichtbetonwände und erzeugen eine ruhige zurückgenommene, aber dennoch helle und freundliche Atmosphäre.

Die neuen Räume des Museums schaffen einen ruhigen und unaufdringlichen Hintergrund für die Ausstellungen. Die einfache und reduzierte Materialität verleiht dem Neubau Identität und Stärke, um mit den historisch bedeutenden Räumen des Sterbehauses in einen Dialog zu treten.

Matthias Siegert

ist seit 2011 Professor in der Fakultät für Gestaltung und lehrt Kommunikation im Raum. Gemeinsam mit seinen beiden Partnern Myriam Kunz und Dennis Mueller führt er das Studio VON M in Stuttgart.



Foto: © www.zoeybraun.de